

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 72.

Donnerstag den 15. September

1859.

Anzeigen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Kaminfeger Weiz ist gesonnen seinen in der obern Thorstraße gelegenen Hausantheil zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf mit ihm abschließen.

Winnenden.

Knecht-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mann findet auf drei Monate bei gutem Lohn Beschäftigung.

Näheres bei

der Redaction.

Winnenden. Es wird ein circa 1 Eimer haltendes Ovalsäß zu kaufen gesucht von

J. G. Leinß.

Auch hat derselbe einen Säulenofen sowie 3 Häfen zur Kochrichtung zu verkaufen.

J. G. Leinß.

Winnenden. Es wird ein Stallbursche und eine Magd auf Martini gesucht.

Von wem? sagt

die Redaction.

Laute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

„Vielleicht eben weil sie von Kindheit an im wilden Getriebe der Welt gelebt, hatte Tosca eine tiefe Liebe für häusliche Stille, und das Haus der Mistress Wendegold war trotz des draußen tobenden Kriegsgerümmels jetzt noch wie vor dreißig Jahren ein Tempel derselben.

Tosca aber brachte dorthin das, was dort wie in vielen andern Häusern die Stille und Häuslichkeit erst verklärt: die sanfte Liebe.

Sie hatte die Gabe, die Blume des Guten an Menschen und Verhältnissen leicht zu bemerken, auch wenn sie versteckt und überwuchert war von mancherlei Dornen und Nesseln, und so erschien ihr denn auch Mistress Wendegold als das Urbild heiliger weiblicher Würde, und jede häusliche Fertigkeit der Matrone war in den Augen des sie hochverehrenden jugendlichen Wesens eine häusliche Tugend.

Tosca war bei den Betstunden so oft als immer möglich gegenwärtig und ihr Herz war voll tiefer Andacht.

Sie sah, wie trotz der fliegenden Bomben, der zischenden Brandraketen immer noch die höchste Ordnung erhalten ward in den altmodischen Zimmern, wie trotz der Angst und Sorge, die die Seele ihrer verehrten Freundin bedrückte, kein Fältchen an ihrer Kleidung verdrückt, keine Nadel an ihr falsch versteckt war, und sie bestrebt sich, dies alles nachzuahmen, indem sie ihr Herz schulte, daß es an fremde Noth eher als an die eigene denke, daß es ruhiger schlafe in Angst und Gefahr, und im innigsten Gebete Kraft und Ermuthigung finde, und ge-

rade durch dieses innerliche Aufnehmen der eigenen äußerlichen Vorzüge nißete die junge Gefährtin sich immer mehr in das Herz der einsamen alten Frau.

Leise verstrich trotz aller äußeren Aufregungen den beiden Frauen die Zeit unter Arbeit und Gebet, und der Frühling kam mild und warm und ließ den Eingeschlossenen das Herz schwer werden von Sehnsucht nach der freien Natur.

Es war eine laue Nacht Anfangs Juni. Frau Wendegold saß in ihrem Schlafzimmer im Dunkeln, denn das Mondviertel hatte sich hinter dichte Wolken versteckt, und die Talgkerzen benutzte man jetzt nicht zur Beleuchtung sondern man schmolz sie aus und verbrauchte das Fett, das der, welcher es erschwingen konnte, durch gebratene Zwiebeln wohl-schmeckender machte, zur Bereitung der Speisen.

Tosca, deren Gatte auf seinem Posten sich befand, saß zu den Füßen der Greisin und ihr jungendliches Haupt ruhte im Schooße derselben.

„Wenn man alt wird,“ flüsterte Frau Wendegold „so wird man doch ganz anders in allen Dingen. Ich habe meine Tochter der sie so gleichen, doch sehr, ach wie sehr lieb gehabt, aber so mit ihr gesessen hätte ich nicht; ich hätte gedacht, mir damit viel von meiner Mutterwürde zu vergeben, und mein Sohn würde mich nicht kennen wenn er mich jetzt sähe, der hat viel von seinem Vater, viel Liebliches, Schmeichlerisches — ich meinte sonst immer der sei falsch, wer so sich anschmiegen und einschmeicheln könne.“

„Sie meinen das jetzt nicht mehr, meine theure Mutter,“ entgegnete Tosca und zog die schlanken Finger der Matrone an ihre Lippen.

„Ich bin jetzt arm! eine arme alte von aller Welt verlassene und vergessene Frau, die nichts besitzt was man ihr ablocken könnte,“ sagte sie trübselig.

„Aber gewiß,“ versicherte Tosca, „ich würde Sie eben so innig lieben, Ihnen eben so gern und ehrfurchtsvoll die liebe, fleißige, wohlthätige Hand füssen und wenn Sie über Millionen zu gebieten hätten.“

„Gutes, einfaches Kind,“ sagte Frau Wendegold sehr sanft, und von draußen her ertönten aus der Ferne wilde Hurrahrufe, und das Knattern

und das Knallen des Kleingewehrfeuers ward unterbrochen von dem lauten Brüllen der Kanonen.

Tosca drückte die Hände auf das schlagende Herz. „Wie ich jeden Laut in diesem wilden und schrecklichen Kriegslärm einzeln heraushöre,“ flüsterte sie zitternd. „O, denken zu müssen, daß jede dieser pfeifenden Kugeln das geliebteste Herz treffen könne,“ seufzte sie und einzelne Thränen drangen gewaltsam unter den dunklen Wimpern hervor, „mir ist bange um meinen Eugen. Die Russen haben sich in der Schidliß und auf dem Stolzenberge festgesetzt und mein Mann befehligt sein Bataillon bei dem Ausfall, den der Gouverneur befohlen, um sie von dort zu vertreiben. Der Kampf wird furchtbar blutig werden.“

„Gott sieh' der gerechten Sache bei,“ sagte Mistreß Wendegold mit tiefer Andacht.

„O Gott, schütze meinen Eugen,“ betete die junge Frau innbrünstig.

„Mistreß,“ sagte der alte Diener, leise eintretend „beliebt Ihnen ein wenig hinab in den Flur zu kommen, man erwartet Sie dort.“

Die Matrone erhob sich ruhig, obgleich sie zitterte, denn am Tone der Stimme hörte sie, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein müsse. Tosca aber war von ihrem niederen Sitze aufgeschneelt und wollte in fliegender Eile hinaus. „Es ist Eugen, es ist mein Mann,“ sagte sie, indem sie versuchte, an dem alten Diener vorbei zu eilen, der ihr den Weg vertrat: „lassen Sie mich, lassen Sie mich hinab, ich höre eine Bahre im Flur niedersezen.“

„Bleiben Ihre Gnaden hier oben,“ sagte der Alte, „das ist kein Anblick für zarte Damen, bleiben Sie, Sie werden ohnmächtig und können nichts nützen; lassen Sie meine Gebieterin gehen, die ist von der alten Welt und hat Kraft und Geistesgegenwart. Es wird schon die Zeit kommen, da Sie zu dem Herrn Major gehen und ihn trösten und pflegen sollen, nur jetzt ist noch nicht möglich.“

Aber mit der Kraft der Verzweiflung drängte Tosca den Alten weg und flog die Treppe hinab.

In dem hohen Hausflur standen sechs bärtige Grenadiere mit pulvergeschwärtzten Gesichtern um eine Bahre, auf welcher von einem Offiziersmantel bedeckt, ein bleicher Mann lag. Es war Eugen

Rodin, aber das Leben schien aus dem starren Körper gewichen und das grelle Licht einer Kienfackel, die einer der Grenadiere trug, fiel auf sein von Schmerz verzogenes Antlitz und malte seltsam unheimliche Schatten in die sonst so freundlichen Züge.

Als Tosca mit fliegendem Busen die Treppe hinunter mehr flog als ging, traten die ernsten Männer zurück, der jungen schönen Frau den Platz an dem Lager ihres Gatten einräumend.

Rodin versuchte ein wenig den Kopf zu wenden, um seinem Weibe in die Augen zu schauen, sie aber beugte sich über ihn bleich und lächelnd, wie der Todesengel, der an das Lager des Gerechten tritt.

„Ich wollte Dich noch sehen, bevor ich mich in's Lazareth tragen lasse, meine Geliebte,“ sagte Rodin zu Tosca mit seltsam rührendem Tone. Sie zuckte zusammen bei diesen Worten, richtete sich dann empor und sagte sich an den Fackelträger wendend, den sie an den Abzeichen als einen Sergeanten erkannte: „Muß der Major in's Lazareth? gib's Befehl, die das befehlen?“

Der Mann legte die Finger an seine Bärenmütze und antwortete bewegt: „Nein, Madame, wer einen Arzt und Wartung und Pflege haben kann ohne das Lazareth, der ist nicht gezwungen, sich dorthin schaffen zu lassen.“

„So wirst Du hier bleiben, Eugen,“ flüsterte die junge Frau, „Du wirst mir das Glück, Dich pflegen zu können, nicht entziehen, ich bin stärker mein Freund und geschickter und mutziger, als Du mich zu halten scheinst.“

Frau Wendegold war indessen auch die Treppe hinabgestiegen und ihre ernsten und festen Blicke ruhten auf dem Angesicht der jungen Frau. „Du bist von guter Art, mein Kind,“ sagte sie, die Hand auf die Schulter Toscas legend, „Du wirst etwas thun, um Deine Liebe zu beweisen, Du kannst um ihretwillen Deine Schmerzen in Dich verschließen, junge Frau. — Nein, nicht die Treppe hinauf, ich habe einen besseren Platz für den Kranken. hier ist's ruhig, kühl und freundlich.“ Sie winkte bei diesen Worten den Soldaten, die die Bahre eben wieder aufheben wollten, nahm aus dem Schlüsselbunde an ihrem Gürtel einen kleinen fein gearbeiteten Schlüssel und öffnete ein kleines Parterrezimmer

unter der Hangelstube. Es war das Zimmer ihrer Jenny gewesen und Niemand hatte es seit dem Tode ihrer Tochter betreten, als sie selbst, und ihre eigenen Hände hatten den Raum genau so erhalten, als die Entschlafene ihn verlassen.

Die beiden alten Domestiken, welche auch herüber gekommen waren, wechselten einen Blick des Einverständnisses mit einander. Es schien ihnen etwas Unfaßbares, daß die Gebieterin Fremde in das Heiligthum eintreten ließ, und in der That war es gewiß der höchste Beweis von Zuneigung, den die kalte, stolze Matrone ihren jungen Gästen gab.

Dem Major Rodin hatte eine Pflanzugel das rechte Bein weggerissen.

Merzte kamen. blanke schauerhafte Instrumente wurden ausgelegt auf dem saubern Mahagonitischen, an denen einst das Kind des Hauses ihre schuldlosen Beschäftigungen vorgenommen, das hier in diesem stillen Raum gestorben. Tosca, die junge Frau, so schön und sanft wie die Verstorbene, stand an dem Schmerzlager ihres Gatten und hielt seine bebende Hand in der ibrigen, als das scharfe Eisen durch sein zuckendes Fleisch drang. Sie war eben so kühn als sanft diese jugendliche Menschenseele, die die wilde Welt erzogen, und Frau Wendegold führte neben der Liebe jetzt auch wahre Achtung für das wackere Herz der jungen Frau.

Wie die Nacht der Amputation, wie der Tag nach derselben vergangen, die beiden Frauen wußten es nicht. Tosca wich nicht vom Bette ihres Gatten, und bewundernd sagten die französischen Merzte, daß noch nie eine so gelehrige und geschickte Krankwärterin gesehen.

Frau Wendegold war viel bei ihr, sie holte ihre lang verborgenen Schätze an Eingemachtem hervor aus dem Winkel des Kellers, wo sie vergraben worden; ach er genoß nicht viel, denn die schlimmere seiner Verwundungen war in seiner Brust, wo eine Kienfackel ihn getroffen, die zwar anscheinend nicht die edelsten Theile verletzt hatte, aber trotz täglicher Quälerei der Merzte nicht herausgezogen werden konnte.

12. V e r s ö h n u n g.

In ihrem eigenen Zimmer war Frau Wendegold jetzt allein wie vor Toscas Ankunft, und schon waren sechs traurige Tage seit der Verwundung des

Majors verfloßen, und wieder lag der Abend Schwül und dunkel über der Stadt, und sie saß mit gefalteten Händen als die Thüre sich öffnete und eine Gestalt eitrat, die ihr selbst in der Dunkelheit nicht fremd erschien.

„Ich kann nicht in der Vaterstadt sein, meine Mutter, ohne zu versuchen Ihnen in irgend einer Weise behilflich zu sein,“ sagte eine Stimme die sie kannte die jede Faser ihres Herzens erheben ließ. Es war keine Täuschung, es war Wilhelm, ihr Sohn, ihr einzig noch lebendes Kind, und er nahm ihre eiskalte Hand in die seinige und zog sie an seine Lippen, dann aber sich besinnend sagte er: „Verzeihung, Mutter, aber Sie sind allein und schußlos in diesem Meere von Elend, vergeben Sie mir's, wenn mich das Herz zu Ihnen zieht.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

— Kindesliebe. Zwei Kinder eines Feuerwerkers, von 13 und 14 Jahren, die ihre Mutter bei der Pulverexplosion in Mainz verloren hatten, begleiteten ihren in österreichischen Diensten stehenden Vater nach Italien und machten den ganzen letzten Feldzug mit. Nachdem ihr Vater wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit bei Palestro mit der goldenen Medaille geschmückt und ebenso tapfer bei Magenta gekämpft, wurde er in der heißen Schlacht von Solferio am Fuße verwundet hörte aber dennoch nicht auf, seine Batterie zu kommandiren, bis er von einer feindlichen Kugel durchbohrt zusammenstürzte. Alle Versuche der Kinder, den todtten Vater, von dessen Seite sie nie gewichen, in's Leben zu rufen blieben fruchtlos. Sie bewachten daher die ganze Nacht hindurch die theure Leiche ihres tapfern Vaters auf dem Schlachtfelde mitten unter Todten und Verwundeten. Als der Morgen zu grauen anfing, gruben ein Grab und suchten alsdann das österreichische Lager auf. Wahrhaft ein schönes Beispiel kindlicher Liebe und Heldemuthes!

— Der älteste Mann oder doch einer der ältesten Männer in Böhmen ist wohl wie die Preussische Zeitung meldete, Anton Broneder in Marschendorf; derselbe zählt bereits 119 Jahre. Ein Sohn von ihm auch schon ein Greis von 85 Jahren, lebt in Prag und hat als Soldat die ersten französischen Feldzüge mitgemacht.

— Berlin. Kürzlich kaufte ein auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof stationirender Postbote in der Bernburgerstraße einen alten Küchenschrank und ließ ihn nach seiner Wohnung schaffen. Als er dort die Kasten aufzog, fand er in einem derselben zu seiner großen Ueberraschung eine Papierrolle, die 550 Thaler in Stadtobligationen enthielt, vor. Sofort begab er sich mit seinem Funde zu dem Verkäufer zurück und erfuhr hier, daß bei dem Tode der Mutter Stadt-Obligationen im Werth von 1000 Thalern nicht aufzufinden gewesen waren, weshalb auch der eine Sohn, der immer sich um die Mutter befunden habe, des Diebstahls angeklagt worden sei. Der Verkäufer gab dem Postboten sowohl, wie dem Arbeitsmann, der den Transport des Schrankes ausgeführt hatte, drei Thaler und hat, den Schrank noch weiter nach den übrigen 450 Thalern zu untersuchen. Auch diese Stadt-Obligationen mit den Coupons wurden endlich hinter einer Leiste versteckt vorgefunden, und es hat sich hierdurch die Unschuld des angeklagten Bruders auf das Klarste ergeben.

— „Es ist nicht war, daß man sich von einem Ei und einem Glase Wein 24 Stunden erhalten könne!“ — schrieb Einer, der, benebelt aus einem Wirthshause fiel, — „denn ich habe 16 Eier gegessen und 30 Gläser Wein getrunken und kann mich nicht einen Augenblick erhalten.“

H e i l b r o n n.

Fruchtpreise vom 10. September 1859.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	27	13	7	12	45
„ „ Dinkel . . .	5	36	5	16	4	48
„ „ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Korn . . .	8	—	8	—	8	—
„ „ Gerste . . .	9	48	9	23	8	24
„ „ Haber . . .	5	30	5	14	4	54
„ „ Gemischt . . .	9	36	9	36	9	36